



## Herr Schnurr

In der Waldschule gibt es einen neuen Lehrer.

Herr Schnurr heißt er, ein großer Kater mit mächtigen Pranken und schwarzem langen Fell, das er sich bei jeder Gelegenheit putzt. Er lächelt nie und er lobt auch nie. Wenn er verärgert ist, verengen sich seine eisblauen Augen zu Schlitzen, und seine Krallen trommeln langsam und rhythmisch auf den Boden.

Tack- tack- tack...tack-tack-tack... immer im Dreivierteltakt. So lange, bis er bekommt, was er will.

Er brüllt nicht. Das hat er nicht nötig. Seine Stimme ist leise und hell, samtweich wie sein schwarzes Fell, und sie jagt den Kindern einen Schauer über den Rücken.

Sie haben alle furchtbare Angst vor ihm.

„Bestimmt frisst er Kinder zum Frühstück“, flüstern sie untereinander.

„Wenn man zu lange in seine Augen schaut, erstarrt man zu Stein“, munkeln sie.

„Wenn du ihn ärgerst, sperrt er dich in den Keller und deine Eltern sehen dich nie wieder!“ behaupten sie.

Auch Bertha ist beeindruckt von dem neuen Lehrer, der lautlos durch die Gänge der Waldschule schleicht und immer dann hinter ihr steht, wenn sie am wenigsten damit rechnet. Bisher ist sie noch nicht in den Genuss seines kalten Blickes gekommen. Aber sie fürchtet den Tag, an dem sie seine Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Dieser Tag kommt schneller, als ihr lieb ist.

„Bertha, komm nach vorne“, schnurrt ihr Mathelehrer und deutet mit eleganter Pfotenbewegung auf die Tafel. „574 geteilt durch 7... kriegst du das hin?“

Mit hängenden Flügeln kommt Bertha nach vorne. Normalerweise löst sie so eine Antwort im Schlaf.

Normalerweise.

Aber nicht, wenn Herr Schnurr vor ihr steht. Und schon gar nicht, wenn er sie so anstarrt.

Bertha fängt an zu schwitzen. Dabei können Eulen gar nicht schwitzen! Sie fächert sich selbst mit den Flügeln Luft zu. In ihrem Kopf ist nichts. Nur gähnende Leere. Gähnende Leere und ein Brausen und Tosen zwischen den Ohren.

Die Zahlen tanzen auf der Tafel auf und ab. Zitternd nimmt sie die Kreide, will schreiben, setzt wieder ab.

„Also...5 geteilt durch 7...nee, das geht ja nicht...“, piepst sie.

Hinter ihr beginnt es zu tuscheln. Herr Schnurr starrt sie schweigend an.

„Also...also...okay...wenn 5 nicht geht, dann...“, stammelt sie weiter. Oh weh! Was macht man denn dann? Wusste sie es mal? Bestimmt. Aber jetzt ist alles futsch.

Herr Schnurrs leise Stimme dringt an ihr Ohr. Ihre Federn sträuben sich.

„Also Bertha, das ist doch eigentlich ein Kinderspiel für dich.“

Bertha erstarrt. Mit einem Mal – und hinterher kann sie sich auch nicht mehr erklären, wie das geschehen konnte – wird sie wütend.

„Ja, eigentlich!“ schnappt sie und wirft die Kreide zu Boden.

Sie hört, wie die Klasse hinter ihr erschrocken den Atem anhält.

Herr Schnurr verzieht keine Miene.

„Sie starren mich an, und Sie machen mir Angst, und dann... dann kann ich nicht mehr klar denken!“ stottert Bertha. „Lösen Sie Ihre Aufgabe doch selber!“

Sie ergreift die Flucht und stürmt an ihrem Lehrer vorbei aus dem Raum. Draußen bleibt sie zitternd stehen.

„Oh Gott, was habe ich nur getan?“ denkt sie sich und verbirgt das Gesicht in ihren Flügeln. Am liebsten würde sie direkt nach Hause fliegen. Aber wie sollte sie das ihren Eltern erklären?

Die Klassentür geht auf und wieder zu. Dann Stille. Und schon steht Herr Schnurr neben ihr. Wie immer hat er sich an sie herangeschlichen.

Bertha verkrampft sich. Sie weiß nicht, was jetzt kommen wird. Wird er sie fressen? Wird er sie zur Schulleitung schicken? Oder doch in seinen Keller sperren?

Eine Weile sagt Herr Schnurr nichts. Er beobachtet nur, wie Bertha vor Aufregung Schluckauf bekommt.

„Es tut mir leid“, sagt er dann. „Ich wollte dir keine Angst machen.“

Bertha schluckt. Sie kann ihren Ohren kaum trauen. Hatte sich Herr Schnurr gerade bei ihr entschuldigt?

Fassungslos sieht sie auf und in sein Gesicht. Aus nächster Nähe fällt ihr auf, dass seine Augen gar nicht eisblau sind. Man erstarrt auch nicht zu Stein, wenn man in sie blickt. Sie sind grau und irgendwie...ja, irgendwie freundlich. Ein leises Schnurren dringt aus seiner Kehle. Das Geräusch beruhigt Bertha.

„Es liegt ein bisschen an meinem schwarzen Fell, glaube ich“, sagt Herr Schnurr und seufzt. „Die Schüler denken immer gleich, dass ich sie auffressen will. Dabei bin ich Veganer. Mäuse sind meine Freunde!“

Bertha lacht nervös. Dann bekommt sie erneut Schluckauf.

„Danke, dass du so ehrlich zu mir warst, Bertha“, sagt Herr Schnurr. „Ich möchte nicht, dass du Angst vor mir hast. Du musst übrigens die Luft anhalten und dreimal schlucken, dann geht der Schluckauf weg.“

„82“, murmelt Bertha.

Herr Schnurr runzelt die Stirn.

„Bitte?“

„Das ist die Antwort. 574 geteilt durch 7 ist 82.“

„Ganz im Kopf ausgerechnet?“ staunt Herr Schnurr. „Alle Achtung!“

„Na ja, wenn Sie mich nicht so anstarren, kann ich auch wieder klar denken“, brummt Bertha und wischt sich die Tränen aus dem Gesicht.

Gemeinsam gehen sie zurück in die Klasse.



1(c) RoyalKitty, Pixabay.com: <https://pixabay.com/illustrations/cat-kitten-pet-black-cat-cute-7804804/>

## Auswertungsfragen

1. Hast du auch schon einmal Angst vor jemandem gehabt? Wie bist du damit umgegangen?
2. Bertha sagt ihrem Lehrer, dass er ihr Angst macht. Wie findest du das? Würdest du dich das auch trauen?
3. Die ganze Schule hat Angst vor Herrn Schnurr. Was hätten die Kinder sonst noch tun können, um sich zu helfen?
4. Was meinst du: Wieso hat Herr Schnurr sich wohl dafür bedankt, dass Bertha ihm von ihrer Angst erzählt hat?
5. Hast du noch andere Ideen, wie Bertha sich da vorne an der Tafel selbst beruhigen könnte, damit sie die Matheaufgabe vor der Klasse und Herrn Schnurr lösen kann?